

noch Vorzügliches geleistet, bis im September 1692 die Brandkugeln Melacs der ganzen Klosterherrlichkeit ein Ende bereiteten.

### Das herzogliche Schloß im Kloster

Die Trümmer des herzoglichen Schlosses, bekannt unter dem Namen „Jagdschloß“, werden von jedem Klosterbesucher betreten. Vor allem gilt aber eine solche flüchtige Besichtigung der im östlichen Schloßflügel gepflanzten und von Uhland so stimmungsvoll besungenen Ulme. Hier soll uns nun die Geschichte des Schlosses beschäftigen.

Die Herzöge von Württemberg waren seit 1342 Schutzvögte des Hirsauer Klosters. Als solche hatten sie das Recht, die Jagd in des Klosters Waldungen auszuüben. Jagdtiere, die zu jener Zeit in der Umgebung von Hirsau noch in Rudeln auftraten, waren besonders der Hirsch, der Wolf und das Wildschwein. Nach Fertigstellung des Hirsauer Schlosses (1592) wohnten die fürstlichen Jäger während der Jagdzeiten dort in ihren eigenen Räumen. Vor dieser Zeit nahmen sie bei solchen Gelegenheiten im Kloster Quartier. Da ertönte in dem sonst so stillen Klosterhof, beim Aufbruch zum Pirschgang und bei der Rückkehr von der Jagd, das Horn der Jäger, begleitet vom Gebell der Hunde.

Es war aber keineswegs der Gedanke an die Jagd, der den Herzog Ludwig bewogen hätte, diesen Prachtbau im Raume des Klosters erstellen zu lassen. Für ein Jagdschloß hätten auch kleinere Ausmaße und einfachere Formen genügt. Über den eigentlichen Zweck dieses Fürstenbaues belehrt uns ein Brief des Herzogs Eberhard III. vom Jahre 1639. „ . . . Der neue Bau (herzogliches Schloß) im Hirsauer Kloster ist von Unseren Hochlöblichen Vorfordern zu dem Ende erbaut worden, Sich in Sterbensläufften (d. h. Auftreten ansteckender Krankheiten) dahin als an einen gesunden Orth zu retiriren, wie auch die darumb gelegenen Sauerbrunnen und Bäder desto füglicher von darauß zu gebrauchen.“ Das Schloß war also

für den Kur- und Badeaufenthalt der herzoglichen Familie bestimmt, nicht aber als Jagdschloß gedacht.

Bei der Durchführung einer solchen Badekur verstarb in diesen Räumen der regierende Herzog Wilhelm Ludwig im Sommer des Jahres 1677.

Auch zur Durchführung von Festlichkeiten bedienten sich die Herrschaften gerne der prunkvollen Gemächer dieses Schlosses. Wir lesen von großen Tafelrunden und Gelagen, bei denen die Pokale klirrten. Dem Vergnügen des Tanzes diente der „hängende Saal“. Der Boden dieses Saales — auf federnde Unterlagen gestützt — hatte die Eigenschaft, beim Tanze der Paare zu schwingen.

Architekt des Schlosses war der herzogliche Baumeister Georg Beer, auch dessen Assistent, Heinrich Schickhardt, der später den Meister übertraf, war mit am Bau tätig. Beer hat die Lage des Schlosses dem Klosterbau verständnisvoll angepaßt. In mäßiger Entfernung vom Sommerrefektorium, parallel mit dessen Südwand, erstellte er einen langgestreckten, dreistöckigen Bau von geringer Tiefe, dem im Osten und Westen je ein nordwärts gerichteter, um ein weiteres Stockwerk erhöhter Flügel angeschlossen war. Die Südfront des Westbaues zeigte zwei Erker, über welche ein hoher, feingliederter Ziergiebel emporragte. Der Ostflügel hatte gegenüber dem Westbau eine viel geringere Tiefe. Ihm fehlten auch die Erker, dagegen finden sich an dessen Süd- und Nordfront gedoppelte Ziergiebel.

Ein Torturm (heute Glockenturm) schloß sich an die Nordwand des Westflügels an und öffnete den Zugang zu dem Innenhof, in dessen Mitte der nun vor das Kurhotel versetzte Brunnen plätscherte. Den Aufstieg zu den oberen Stockwerken ermöglichte ein runder Treppenturm an der Nordseite des Mittelbaues. Ein kleineres Treppentürmchen zeigt sich noch an der Nordostecke, zwischen Langhaus und Ostflügel.

Das Schloß weist zwar in seinem Grundriß unsymmetrische Formen auf. Sein klar durchdachter Aufbau und besonders seine feingegliederten Giebelformen machten es jedoch zu einem Schmuckstück der Renaissance. Die heutige Kunstgeschichte wertet das Hirsauer Schloß als Meisterwerk der Stuttgarter Schule.

Gleichzeitig mit dem Schloß erstand in Hirsau auch das „Fürstliche Bad“. Dessen Hauptgebäude über der Hirschquelle (nahe dem Sanatorium) ist verschwunden. Nicht nur die Angehörigen der herzoglichen Familien, auch sonstige hochstehende Personen lassen sich vereinzelt aus Urkunden zwischen 1593 und 1680 als Hirsauer Badegäste nachweisen. (Näheres in meiner Schrift: „Neue Studien zur Hirsauer Geschichte.“)

Das reichbewegte Leben, das einst in den Räumen des Hirsauer Schlosses pulsierte, fand hundert Jahre nach dessen Erstellung ein unerwartet rasches Ende. Statt bei einer Jahrhundertfeier die herzoglichen Gäste in seinen Räumen zu beherbergen, erlitt das Schloß im September 1692 dasselbe Schicksal wie das Kloster: es wurde ein Raub der Flammen.

### Zerstörung des Klosters und Schlosses

Die Zerstörung der uralten Hirsauer Abtei und die des herzoglichen Schlosses erfolgte im September 1692, im Anschluß an die Schlacht von Ötisheim (17. September), in welcher die Württemberger einem überlegenen französischen Heer gegenüberstanden und von diesem in die Flucht geschlagen wurden. Einzelheiten über den Grund und die Durchführung der Zerstörung sind nicht bekannt. Die späteren unsicheren Angaben, wonach der Calwer Magistrat und einzelne der dortigen Bürger durch ihr herausforderndes Verhalten den Befehlshaber der französischen Heeresgruppe, General Melac, gereizt und dadurch die Zerstörung der Stadt Calw und die des Klosters Hirsau veranlaßt haben sollen, können auf ihren Wahrheitsgehalt nicht mehr überprüft werden. Im ältesten Hirsauer Kirchenbuch ist nur die kurze Notiz hierüber vermerkt: „Anno 1692 ist das hiesige Kloster wie auch Stadt Calw von den Franzosen abgebrandt und Durchl. Herzog Friedrich Carl bei Ötisheim gefangen und nach Straßburg abgeführt worden.“ Das Los der Gefangenschaft erlitt damals auch der letzte Vorsteher der Klosterschule, Johann Ludwig Dreher. Die Hirsauer Klosterschüler übersiedelten in die übrigen Seminare des Landes.